

.: Einleitung

Ich hatte vor ein eineinhalb Jahren die Gelegenheit einen Fussballmatch von Manchester United im Old Trafford zu besuchen. Es war ein Kindheitstraum, der in Erfüllung ging. Ermöglicht wurde mir das von einer Kirche in Manchester, die mich für ein Wochenende einlud. Es war schon sehr beeindruckend in einem der stimmungsvollsten Stadien der Welt zu sitzen, umgeben von 75'000 Fans, die gemeinsam sangen und jubelten. Ich erinnere mich noch, wie es mir kalt den Rücken hinunterlief, als alle Fans gemeinsam einen ihrer Songs anstimmten. Zwei Dinge dachte ich mir damals: Das ist auch eine Form von Anbetung. Und: Hier spielt es keine Rolle, was man für eine Sprache spricht, jubeln ist eine internationale Sprache und irgendetwas mitsingen kann jeder.

Jetzt ist ja dann schon bald WM. Für die einen die schönste Zeit im Jahr, für die anderen eher eine Qual, weil sie sich nicht dafür interessieren. Aber auch dort wird man wieder das interessante Phänomen sehen, dass Männer und Frauen, die sonst eher zu den ruhigen Typen gehören, jubeln, sich aufregen und voll abgehen können. Nicht nur im Stadion, sondern auch wenn man sich mit ein paar Freunden einen Match zu Hause anschaut. Das ist eigentlich auch nichts anderes als Anbetung.

Vielleicht überrascht es dich, dass ich solche alltäglichen Phänomene mit Anbetung in Verbindung bringe. Der Begriff „Anbetung“ bringt man ja schnell mit Religion und Gottesdienst in Verbindung, aber es hat eben auch mit unserem Alltag zu tun. Ich behaupte: Egal ob du dich Christ nennst oder nicht, egal ob du regelmässig in einen Gottesdienst gehst oder nicht, wir alle beten Dinge in unserem Leben an. Wir alle haben Dinge, für die wir leben, die unser Denken einnehmen und denen wir alles im Leben unterstellen. Wenn du dich mal fragst, was du so anbetest im Leben, dann überleg dir, woran du in deinen Tagträumen denkst.

In dieser Reihe über Anbetung möchten wir darüber reden, dass die Anbetung Gottes nicht nur im Gottesdienst geschieht, sondern dass es um eine Grundhaltung im Leben geht. Und heute, geht es speziell um die Frage: Warum sollen wir Gott eigentlich anbeten? Es gibt in der Bibel ganz viele Aufforderungen, dass wir das tun sollen. Aber mal ganz ehrlich unter uns: Wir mögen die Menschen in der Regel nicht, die andauernd nach Komplimenten, Lob und Ehre aus sind. Wenn jemand mir dauernd sagen würde: „Schau mal, wie toll ich das gemacht habe!“, würde mich das mit der Zeit nerven. Wie ist das bei Gott? Braucht er unsere Anbetung, damit er sich gut fühlt? Hat er es nötig, dass wir ihn immer wieder daran erinnern, wie toll er ist?

Ich möchte heute aufzeigen, dass wir Gott nicht einfach anbeten, weil er das braucht oder weil er im Stile eines Königs im Mittelalter einfach so erdrückend gewaltig ist, dass wir nicht anders können als vor ihm auf die Knie zu fallen, sondern dass Anbetung die Sprache oder Kultur Gottes ist und wir Gemeinschaft mit ihm haben wollen, dann ist das die Sprache, die wir sprechen müssen. Etwas kompliziert? Ich versuche es zu erklären.

.: Gottes Kultur der Ehre

Wir werden uns heute nicht eine einzelne Geschichte aus der Bibel anschauen, sondern ein paar verschiedene Stellen. Sie sind alle auf dem Handzettel aufgeführt. Wir beginnen beim sogenannten Lukas-Evangelium. Es ist eines der 4 Evangelien, also der Berichte über das Wirken von Jesus. Geschrieben wurde dieser von einem Arzt namens Lukas. Im Kapitel 10 lesen wir nun: **Nun begann Jesus, im Heiligen Geist vor Freude zu jubeln; er rief: »Ich preise dich, Vater, du Herr über Himmel und Erde, dass du das alles den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hast du es gewollt, und dafür preise ich dich.**

22 Alles hat mir mein Vater übergeben. Niemand weiß, wer der Sohn ist, nur der Vater; und niemand weiß, wer der Vater ist, nur der Sohn – und die, denen der Sohn es offenbaren will.« Ich möchte hier auf zwei wichtige Dinge hinweisen.

Erstens finden wir im ersten Satz die drei Namen Jesus, Heiliger Geist und Vater. Das ist einer der ganz geheimnisvollen Punkte am Gott der Bibel: Es ist ein Gott, aber er zeigt sich in drei Personen. Das ist für uns ziemlich schwierig zu verstehen, aber sollte uns auch nicht wundern. Wenn wir alles an Gott verstehen würde, dann wäre er wohl nicht Gott, weil wir in dann sozusagen in den Hosensack stecken könnten. Auch wenn wir nicht alle Details dieser sogenannten Trinität verstehen, so ist wichtig festzuhalten, dass Gott in sich selbst schon eine liebenden Gemeinschaft ist. Es ist ein bisschen wie bei einer Ehe. Da sagt man, die sind eins, aber trotzdem bestehen sich auch aus Mann und Frau. Gott ist eins, aber er ist Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Das Zweite was hier erstaunlich ist, ist dass Jesus den Vater im Heiligen Geist anbetet und über ihn jubelt. Jesus ist begeistert vom Vater und von seinem Plan, wie er diese Welt retten will. Jesus macht den Vater gross, er gibt ihm die Ehre. Gleichzeitig weiss er aber auch, dass der Vater ihm mächtig viel zutraut: Er sagt, der Vater hat mir alles übergeben. An einer anderen Stelle sagt er: **Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gelegt (Johannes 3,35).** Und der Vater bestätigt das. Nur wenige Kapitel vor dieser Stelle von vorhin, im Kapitel 3 lässt sich Jesus taufen und dann heisst es dort: **Unter all den vielen, die sich taufen ließen, war auch Jesus. Als er nach seiner Taufe betete, öffnete sich der Himmel, 22 und der Heilige Geist kam in sichtbarer Gestalt wie eine Taube auf ihn herab. Und aus dem Himmel sprach eine Stimme: »Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude.« (Lukas 3,21-22)**

Also nicht nur Jesus jubelt über den Vater, sondern es ist auch der Vater, der sich über Jesus freut und ihm zutraut, einen gewichtigen Auftrag in dieser Welt zu erfüllen. Und in all diesen Stellen kommt auch der Heilige Geist vor, der auf geheimnisvolle Art derjenige ist, der diese Beziehung erst möglich macht. Es heisst an anderer Stelle, dass der Heilige Geist Jesus die Kraft gab für seinen Auftrag.

Vielleicht tönt das jetzt alles etwas abstrakt oder kompliziert und vielleicht ging dir das alles etwas schnell, gerade wenn du nicht so regelmässig in einem Gottesdienst bist und noch nie was von Trinität gehört hast. Wichtig ist das: Gott ist in sich selbst eine liebende Gemeinschaft und es gibt bei Gott eine Kultur der Ehre. Gott selbst spricht die Sprache der Anbetung und wir finden in diesen Versen zwei Kernelemente der Anbetung: (1.) Staunen und sich freuen und (2.) dem nächsten etwas zutrauen und ihn gross machen.

.: Gott ehrt den Menschen

Es bleibt aber nicht bei dieser Sprache der Anbetung bei Gott, sondern Gott verwendet diese Sprache auch dem Menschen gegenüber. Hier ein paar Beispiele: **Und Gott segnete sie und gab ihnen den Auftrag: »Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz. Herrscht über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und über alle Tiere auf der Erde.« (1. Mose 1,27)** Wir dürfen uns nicht vom Wort „herrschen“ irritieren lassen. Das bedeutet nicht ausbeuten und unterdrücken, sondern gut verwalten. Gott übergibt dem Menschen die Verantwortung für die Schöpfung. Gott traut dem Menschen zu, dass er die Verwaltung der Erde übernehmen kann und es gut macht. Gott traut dem Menschen richtig viel zu. Oder dann heisst es im Psalm 8: **Denn du hast ihn nur wenig geringer als Gott gemacht und ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt (Vers 6)**. Gott traut dem Menschen nicht nur viel zu, er macht ihn auch gross. Gott krönt den Menschen mit Ehre und Herrlichkeit. Gott ehrt den Menschen, macht ihn gross und traut ihm etwas zu. Das widerspricht dem Bild, das viele Leute von Gott haben, dass er uns einfach alles verbietet, was Spass macht und uns einfach unter seiner Fuchtel halten will. Nein, weit gefehlt, Gott macht uns gross.

Und dann noch ein erstaunlicher Vers: **Der Herr, dein starker Gott, der Retter, ist bei dir. Begeistert freut er sich an dir. Vor Liebe ist er sprachlos ergriffen und jauchzt doch mit lauten Jubelrufen über dich (Zefanja 3,17)**. Gott traut dem Menschen nicht nur viel zu, er freut sich auch über ihn und jubelt über den Menschen. Die Sprache der Anbetung verwendet Gott also auch für den Menschen. Gottes Kultur der Ehre umfasst auch den Menschen. Gott ehrt den Menschen, freut sich über ihn, traut ihm viel zu.

Und sogar als die Menschen es verbockt haben, gibt Gott sie nicht auf. Wir haben diese Welt alles andere als gut verwaltet, man sehe nur die vielen Kriege und auch die ökologischen Katastrophen. Aber wieder ehrt Gott den Menschen, in dem er dem Menschen entgegen kommt. Gott selbst kommt auf die Welt, in Jesus, nicht um die Welt zu verurteilen und alle Menschen in die Hölle zu schicken, sondern um die Welt zu befreien. Der Grund warum wir Gott anbeten ist nicht, weil er erdrückend allmächtig ist und wir nicht anders können, sondern weil er uns entgegen kommt. Er macht sich klein und zugänglich, damit wir Frieden und Vergebung finden können.

.: Und wir?

Dort wo wir diese Kultur der Ehre der haben oder die Sprache der Anbetung sprechen, dort wird Gott auf besondere Weise anwesend sein. In Psalm 22,4 wird das so beschrieben: **Du bist doch heilig, du wohnst dort, wo 'dein Volk' Israel dir Loblieder singt**. Gott ist zwar überall auf dieser Welt, doch er fühlt sich speziell willkommen zu wirken, wo eine Kultur und Sprache der Anbetung herrscht.

Doch was bedeutet das jetzt ganz praktisch? Es heisst zum Beispiel, dass wir Raum schaffen für Gottes Wirken, wenn wir in den Gottesdiensten Lieder singen für ihn. Darum haben unser Musiker eine so wichtige Aufgabe. Sie bahnen den Weg für Gottes Wirken hier in unserer Mitte in jedem Gottesdienst.

Aber Anbetung ist eben längst nicht nur das Liedersingen am Sonntag. Anbetung bedeutet auch, dass wir Gott ehren und gross machen in unserem Alltag. Wenn wir im Gottesdienst singen: „Du bist der grösste, o Herr“ oder „Mein ganzes Leben gebe ich dir, Jesus“, aber im Alltag trauen wir Gott nichts zu oder ehren ihn nicht mit unserem Leben, dann sind diese Worte ziemlich hohl. Was heisst denn das, Gott etwas zutrauen? Trauen wir ihm zum Beispiel zu, dass er uns genügend Kraft gibt, eine herausfordernde Situation zu bewältigen oder geben wir auf? Trauen wir ihm zu, dass er uns die richtigen Worte gibt in einem schwierigen Gespräch oder lassen wir es sein? Trauen wir ihm zu, dass er uns den Mut gibt mit jemanden zu beten, der mit Gott nichts am Hut hat? Das sind alles ganz praktische Situationen, in denen wir Anbetung am Montag leben können.

Doch das ist noch nicht alles: Eine Kultur der Ehre bezieht sich auch auf Menschen. So wie Gott uns viel zutraut oder sich über uns freut, so sollen wir ihm etwas zutrauen und uns über ihn freuen, aber auch anderen Menschen in unserem Umfeld etwas zutrauen. Und da ist die Schweizerische Kultur gelinde gesagt ziemlich zurückhaltend. Es gilt das Motto: „Nichts gesagt, ist genug gelobt“. Man ist sehr zurückhaltend mit Lob und dem Ehren von Menschen. Überall gibt es sogenannte geköpfte Hierarchien: Wir haben 7 Bundesräte oder es gibt Co-Leitungen usw. Das ist alles nicht schlecht, aber es geht auch darum, dass niemand den Kopf zu weit über die andere hinausstrecken soll. Das wiederum hat auch viel mit Neid zu tun und lässt es mich das mal deutlich sagen: Die schweizerische Kultur ist nicht einfach in allem gut oder christlich. Wir nehmen das manchmal an, dass Pünktlichkeit, Zurückhaltung usw. einfach gut sind. Aber im Punkt des Lobens ist unsere Kultur zu wenig christlich. Eine Kultur der Ehre bedeutet, dass man sich immer und immer wieder ermutigt, bedankt und einander etwas zutraut.

.: Schluss

Ich habe zu Beginn gesagt, dass es eine Art von Anbetung ist, wenn im Stadion gemeinsam Lieder gesungen werden. Musik hat die einzigartige Qualität, dass sie direkt unser Herz und unsere Seele anspricht. Das hat Gott so im Design des Menschen angelegt. Das kann natürlich missbraucht werden, aber es kann eben auch positiv verwendet werden. Wir singen hier Lieder, weil es der einfachste Weg ist, Gott zu loben und anzubeten. Aber die Gefahr ist, dass wir das schöne Gefühl eines Liedes mit der Anbetung im Alltag verwechseln.

Wir möchten zum Start dieser Predigtreihe ein Zeichen setzen. Wir haben eine grosse Karte vom Aargau anfertigen lassen. Wer mag, darf nachher dort hinten eine Stecknadel nehmen, seinen Namen drauf schreiben, und am Ort auf der Karte einstecken, wo du von Montag bis Freitag arbeitest oder studierst oder zur Schule gehst. Da zählen natürlich auch die Hausfrauen dazu und auch die Pensionierten dürfen gerne eine Stecknadel einstecken. Wir möchten damit sagen: An diesem Ort im Alltag möchte ich Gott anbeten, indem ich mich über ihn freue und ihm etwas zutraue im Alltag.

Amen.